



Erkennen Sie/erkennt Ihr das auf dem Foto? Eigentlich bin ich mir da sehr sicher. Seit 53 Jahren habe ich dieses Mäppchen. Etliche Male ist es schon mit mir umgezogen und heute liegt es immer noch sichtbar in meinem Arbeitszimmer. Und ich weiß sogar, wie man mit der darin enthaltenen Perlenschnur umgeht. Natürlich weiß ich das, denn in meiner Kindheit und Jugend wurde ich vertraut gemacht mit dem Rosenkranz. Damals gehörte das Rosenkranzgebet ganz selbstverständlich zum kirchlichen Leben. Ich

erinnere mich noch gut, dass, wenn wir die Verwandtschaft im Heimatdorf meiner Eltern besucht haben – natürlich am Sonntagnachmittag -, dann galt es zu berücksichtigen, dass da immer um 14.00 Uhr der Rosenkranz in der Kirche gebetet wurde. Und wir haben das nicht nur berücksichtigt, wir waren dabei – so wie das ganz Dorf. Die kleine Kirche in dem zugegebenermaßen auch kleinen Bauerndorf war voll. Und was ich auch noch gut erinnere: Der Rosenkranz dort wurde viel schneller gebetet als in meiner Heimatkirche. Meine Beobachtung als Kind hat sich in den Folgejahren immer wieder bestätigt: Es hat jede Gemeinde ihren Rhythmus.

Das mag dem einen oder der anderen den Zugang zu dieser Gebetsform erschweren. Vielleicht hat das ja auch dazu beigetragen, dass sie ein bisschen aus der Zeit gefallen scheint. Heute wird der Rosenkranz, zumindest im öffentlichen Raum, eher seltener gebetet – auch jetzt im Oktober nicht, der doch seit dem Mittelalter als Rosenkranzmonat gilt. Der Sieg der christlichen Flotte über die Türken in der Seeschlacht von Lepanto am 7. Oktober 1571 wurde auf die Fürsprache Marias zurückgeführt. Von den Dominikanern gegründete und unterstützte Rosenkranz-Bruderschaften hatten um den Sieg gebetet und ein Jahr danach war der 7. Oktober dann schon ein vom Papst angeordnetes Marienfest. Auch der aktuelle liturgische Kalender verzeichnet den 7. Oktober als „Gedenktag Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz“. Papst Leo XIII. führte davon ausgehend den Rosenkranzmonat ein.

Das Gebet hat ja etwas sehr meditatives mit seinen vielen Wiederholungen.

Sie laden nicht ein zum Nachdenken über jedes einzelne Wort, sondern zur Betrachtung und zum Verinnerlichen des Evangeliums, des Heilshandelns Gottes an uns. Während ich das schreibe, kommt mir der Newsletter vom Mittwoch dieser Woche wieder in den Sinn. Da ging es um das Labyrinth, um den Weg, der uns immer näher zu Jesus Christus bringt. Und ich denke mir: Irgendwie ist der Rosenkranz auch so ein Weg – Schritt für Schritt, Perle für Perle kommen wir Jesus Christus auf die Spur, kommen wir ihm näher beim Meditieren dessen, was er zu unserem Heil getan hat.

Und vielleicht tun es Ihnen/Euch ja nicht nur gut, Jesus Christus näher zu kommen, sondern zu wissen, dass Sie/Du auf diesem Perlenweg nicht der/die Einzige sind/bist.

Ich habe vor Jahren schon die Geschichte vom zerteilten Rosenkranz entdeckt und nicht mehr vergessen:

*In der Zeit der religiösen Unterdrückung und Verfolgung in der Sowjetunion hielt eine Gruppe von gläubigen Studentinnen im Untergrund wie Pech und Schwefel zusammen. Immer wieder trafen sie sich im Geheimen, um miteinander zu beten, um einander im Glauben zu stärken. Da wurde die Studentinnenführerin verhaftet und zu Gefängnis verurteilt. Bevor sie ins Gefängnis ging, kam sie*

*nochmals mit ihren Freundinnen zusammen. Sie nahm ihren Rosenkranz und gab jeder der Mitstudentinnen eine Perle des Rosenkranzes. Sie selbst behielt das Kreuz. Denn zu ihm, den Gekreuzigten, wollte sie sich in der kommenden schweren Zeit bekennen. Und die Mitstudentinnen sollten ihr dabei helfen, sie wollte mit ihnen sich im Gebet verbunden fühlen.*

*Aber die Führerin hielt dem Druck und den Verhören durch die Geheimpolizei nicht stand. Sie wurde schwach und verleugnete ihren Glauben.*

*Da trafen sich die anderen Studentinnen wieder an einem geheimen Ort. Sie knüpften den zerteilten Rosenkranz wieder zusammen und ließen ihn auf Schleichwegen zu ihrer Führerin ins Gefängnis bringen.*

*Diese war tief gerührt. Das Bewusstsein, dass die Mitstudentinnen sich nach wie vor an sie gebunden fühlten; die Erfahrung, da halten Menschen auch in Schwierigkeiten zusammen und zu mir, das machte sie wieder stark. Sie bekannte sich neu zum Glauben und zu dem, dem sie in ihrem Leiden nahe war. (zitiert nach W. Hoffsummer, Kurzgeschichten 2, Nr. 173)*

Ein zerteilter Rosenkranz - als Symbol der Zusammengehörigkeit.

Irgendwie passend für unsere Gemeinschaft, die in den letzten Monaten entstanden ist.

Dazu gehören die, für die der Rosenkranz fester Bestandteil ihrer Gebetskultur ist und die, die sich schwer damit tun. Aber das ist auch nicht entscheidend, denn so oder so bleiben wir verbunden.

In diesem Sinne grüßt Sie/Euch herzlichst

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl